

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Bestandtheil des Dresdner Nachrichten-Verlags. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Verlagspreis: 12 Ngr. pro Quartal. Einzelhefte 4 Ngr. pro Stück. Auslandsendung 10 Ngr. pro Quartal. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 240. Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch, den 28. August 1874. Dresden, Freitag, 28. August 1874.

### Politisches.

Die Hofen des Herrn Bazaine sind in Paris aufgetaucht! Nicht der Marschall selbst — nur die leeren Hofen. St. Grollen zieht den sicheren Aufenthalt im belgischen Parquet dem gefährlichen Sprung auf die bewegliche französische Bühne vor der Hand noch vor. Wahrscheinlich auch — nach der Hand; denn der St. Marguerite Don Luigote hat sich durch seine Flucht bei allen Parteien verächtlich und lächerlich gemacht. Bazaine, der blutige „Sieger“ von Mexico, Bazaine, der Unglückliche von Negh, Bazaine, der tragisch im Gefängnis der Felseninsel Sühnde, das waren allenfalls Figuren, die bei der einen oder anderen Partei toleriert werden mochten. Das Kaiserreich brachte in Mexico einen Feind, die „Revanche nationale“ bei Negh einen „Verräther“, die Republik in Marguerite einen Sündenbock — aber der Ausreißer Bazaine, der Held der Strickleiter oder der gespielten Waise — der ist in Frankreich unmöglich. Nur seine Hofen, die bei der Flucht-Untersuchung unter die Loupe der Geschworenen kommen dürften, die spielen noch eine Rolle. Man verliere also diese Hofen ja nicht aus den Augen.

In Spanien sind die beiden Kanonenboote „Albatros“ und „Nautilus“ am 24. August glücklich auf der Höhe von Santander eingetroffen und am 25. August früh, in den dortigen Hafen gelaufen. Man will der Mannschaft einige Tage festen Fuß gönnen und dann sollen die Boote auf der Höhe des cantabrischen Meeres kreuzen. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn man in Deutschland die neuerliche Entfaltung unserer Flagge an jenen Küsten nicht wieder so enthusiastisch betrachtet als dasmal, da Commodore Werner den „Friedrich Karl“ mit kühner Hand vor den Hafen des empörten Cartagena feuerte. Von Hannibal Fischer (Schleswig-Holstein'schen Anzeigers!) bis Kapitän Werner hat die preussische See- und Flottenpolitik zu oft geschwankt, als daß man mit Zuversicht wissen könnte, ob nun die Sache endlich in Ordnung ist und man das Begonnene nicht zum so und so vielen Male im Stiche läßt. Jedenfalls für unsere handelsreisenden Landleute in Spanien ist der Aufmarsch der kleinen Flotille von Werth und schon deshalb wollen wir den Act mit Befriedigung registrieren. Die Kämpfe um Bayceba — eigentlich Buiceba — eine kleine spanische Grenzfestung nächst Frankreich, in Catalonien (Provinz Gerone) gelegen, waren nicht nur hart, sondern werden mit einer Erbitterung geführt, welche erkennen läßt, daß dort mit der Ruch der Verzweiflung angegriffen, hier in der Zuversicht unter europäischer Anerkennung zu stehen, vertheidigt wird. Die Besatzung, angeführt von den glühendsten, schwarzhaarigen spanischen Frauen und Mädchen, thut Wunder und versetzt jeden Zoll breiter Erde, auf dem eine der tapferen Bürgerinnen, von den carlistischen Kugeln getroffen, dahinsinkt. Es ist dies eigentlich die erste Regierung der ausdauernden patriotischen Eingebung, die dieser scheußlichen Krieg verzehret und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die deutsche Intervention diese moralische Wirkung hervorbringt hat.

Während wir nach Küssen mit Ehren bestehen, bringen die inneren Posten nur lahme Nachrichten. Die hochofficiöse „Provincial-Correspondenz“ windet sich gar kläglich, um zu beweisen, daß Preußen und Rußland nie cordialer, nie intimer gewesen seien, als eben jetzt. Bei der Jurisdiction Rußlands in der spanischen Frage beweist man nicht etwa, daß es in Preußen endlich Licht wird und der Werth der russischen Allianz im Preise sinkt. Bewahre! Diese Auffassung wäre zu erstens für alle wahrhaft freisinnigen deutschen Parteien. Nein, der traurige Officiösus erblickt in der Jurisdiction Rußlands nur den Beweis, wie tief die Allianz zwischen Preußen und Preußen Wurzeln geschlagen hat. Es ist was Wunderbares um — officiöse Logik!

In den Berliner nationalliberalen Blättern hat eine Hege gegen den Breslauer Abgeordneten v. Kirchmann begonnen, der des heimlichen Ultramontanismus verdächtigt wird. Im Grunde genommen handelt es sich nur um die alte Polemik der Nationalen gegen die Fortschrittspartei. v. Kirchmann erblickt in der Maßregelung der Geistlichkeit ein bedenkliches Symptom, meint (in jener auch von uns besprochenen Broschüre über parlamentarische Debatten) der Staat werde sich über kurz oder lang doch wieder mit der Kirche vertragen und die Maßregelungen sind doch mindestens gesetzlich geregelt werden. Der würdige 48er Herr — ein Ultramontane! Wackerlich. Aber es scheint, daß die nationalliberale Partei gegen die Polizeiwirtschaft, die jetzt in Preußen gegen die Geistlichkeit prädominirt, nicht viel einzuwenden hat. Ueberhaupt — gegen Was hätte der Nationalliberalismus viel einzuwenden, wenn die Mittel den Zielen dienbar, wenn die Wege nur opportun sind. Auf die Befehle hin, von den gesinnungslosen Nationalen auch als unterirdische Jesuiten denunziert zu werden, bekennen wir, daß auch uns die jetzige Form des Kampfes gegen die Hierarchie und die hyperkatholische verdummten Landgemeinden in manchen Maßregeln nicht gefällt. Endlich müßten doch gesetzliche Normen gefunden worden sein, welche die Polizeiwirtschaft verminderten und gleiches Recht für Alle schäfen. Aber weit gefehlt. Wir drücken vorgehens das Telegramm ab, wonach in Berlin über Processionen, „entschieden“ (?) sei. Es sollen Listen angefertigt werden, aus welchen hervorgehen soll, welche Processionen erlaubt und welche, als den öffentlichen Frieden gefährdend (1), zu verhindern seien. Das ist eine schöne Bescherung. Also die Polizei untersucht, die Polizei läßt und die Polizei entscheidet, alles in einer Person. Ober der Landrath thut das, was auf Eins herauskommt. Aber ein Gesetz ist das doch nicht? Wir verschämen die Oberofficiösen in Berlin, nicht um ein Haar breit empörter und jedenfalls eudächtig beruhigter hätte die processionsbedürftige Sippe am Rhein den Spruch hingegeben: § 1. Alle Processionen sind untersagt, die sich außerhalb der den resp. Culten ausschließlich zugehörigen Kirchen bewegen. Motto: a) Die Straßen, Kaufstraßen, Bahnen, Flüsse sind interconfessionell und diesen, weil

allen Staatsbürgern gleichmäßig gehörend, nicht von einer Confession ausschließlich beansprucht werden; b) Religionsgebräuche, auf öffentlichen Straßen geübt, machen erfahrungsmäßig den Anspruch, daß Andersgläubige durch Ausweichen, Stehenbleiben, Abnehmen der Kopfbedeckungen zu Rücksichten gezwungen werden, die sie, ihrem freien Glauben nach, zu nehmen nicht gezwungen werden dürfen. — Aber freilich, so klar liegt man an betreffender Stelle nicht zu sprechen und wir wissen auch warum. Der „Nat.-Ztg.“ geben wir hierbei zu erwägen, daß sich die freie unumwundene klare Meinungsäußerung nie mit dem Jesuitismus verträgt. Wohl aber kann dieser sich mit der Opportunitäts-Politik und der polizeilichen Deutung von Prohibitions-Verordnungen vertragen.

Ueber ein neu zu schaffendes Reichsjustizamt wird in der „Nat.-Ztg.“ Folgendes transpirirt: Aufgabe dieser Abtheilung des Reichskanzleramtes wird es werden, die Vorbereitungen für die Reichsgerichtsbildung zu treffen und einen Centralpunkt zu bilden, an welchem auch die übrigen Bundesregierungen außer Preußen ihr Material und ihre Wünsche zur Geltung bringen können, und wo von sämtlichen Bundesstaaten ständige 6 committirte thätig sein werden. Man hofft dadurch dem namentlich von Bärtenberg im Bundesrathe und Reichstage erhobenen Vorwurfs zu begegnen, daß in den Verhandlungen der Reichsgerichtsbildung nur Preußen seine Ansichten geltend mache. Dem Justizamt wird ein Director vorstehen, der wie die übrigen Directoren im Reichskanzleramt dem Präskenten desselben subordinirt und nicht, wie der Chef der Admiralität, coordinirt ist. Als Director ist der Weidme Justizrath Vintenberg in Mecklenburg-Schwerin designirt.

Es ist recht schade, daß diese Rücksicht auf die Wünsche der nichtpreussischen Staaten jetzt erst das Gemissen der Reichsregierung beunruhigt. Besser wäre das von vielen und auch sehr berühmten preussischen Juristen als musterhaft anerkannte sächsische Gesetzbuch nicht so schnell bei Seite gelassen worden, als es sich um die Schaffung eines neuen deutschen Rechtes handelte.

### Locales und Sächsisches.

— J. Maj. die Königin Marie reiste gestern früh 4 Uhr 25 Min. nach München resp. Hofen.

— Sr. K. H. der Prinz Georg fuhr gestern früh 6 Uhr zu den Truppenübungen nach Bautzen und kehrte bereits nachmittags wieder zurück.

— Die das Dr. J. officiell meldet, trifft am 30. August der General-Inspektor der III. Armees-Inspection, aus Berlin hier ein, und am demselben Tage wird auch Sr. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg hierher erwartet. Sr. Maj. der König werden für die Dauer dieses Besuches im hiesigen Igl. Schlosse Wohnung nehmen und sich am 31. August und 1. September mit den hohen Gästen zu den bei Grosenhain stattfindenden Cavaleriemärschen begeben.

— Auch der Hr. Staatsminister v. F a b r i c e ist von seinem Urlaub nunmehr nach Dresden zurückgekehrt.

— Der k. S. Militärbevollmächtigte, Major v. d. Planitz, ist von seiner Urlaubsbreise in Berlin wieder eingetroffen.

— Das vor einigen Tagen hier eingerückte 1. k. S. Jägerbataillon (Barrillon Freieberg) Nr. 12, der 23. Division, 45. Infanteriebrigade attached, wird am 1. September früh den Marsch in die Cantonnements bei Meissen, Lommatzsch x. antreten, dem dann sofort die Grenadierbrigade regimentweise folgen wird, während die letzten hier liegenden Schwadronen Gardereiter am 3. September und die zur Division gehörende Artillerie am 4. September sich dem Ganzen anschließen werden.

— Der National-Festfeier halber bleiben am 2. September c. die sämtlichen städtischen Cassen- und Verwaltungs-Geschäftsstellen geschlossen.

— Die von uns schon vor mehreren Tagen berichtete Version, daß Herr v. Krosch's Entlassung zum größten Theil seinen persönlichen Verhältnissen zuschreiben sei und nicht etwa nur auf politischen Motiven beruhe, wird nun auch vom Dr. F. officiell bestätigt und gleichfalls unserer Vermuthung Recht gegeben, daß die in der Nordd. Allg. Wismarschen Ztg. aufgetauchte Entlassung des Herrn Drenler einfach eine Lüge gewesen sei.

— Während bei uns bis jetzt immer noch nichts über einen Abschlag der Fleischpreise verstanden, wird heute aus dem Voigtlande Folgendes gemeldet: „Die rückgängige Bewegung der Fleischpreise im Voigtlande ist im besten Zuge. Preise in Jallenstein: bestes Ochsenfleisch 5 Ngr., Schöpfenfleisch meist 2 1/2 Ngr., bestes 4 Ngr. Kalbfleisch meist 2 1/2, auch 3 Ngr. Zur Vergleichung geben wir eine Zusammenstellung, wie wir aus Marktnotizen erhalten haben: „Aus Marktnotizen ist zu berichten, daß endlich die hiesigen Fleischer am vergangenen Sonnabend ihrem Herzen einen Stoß gaben und von da an Rind- und Kalbfleisch um 4 Pf., sage „Vier Pfennige“! pro Pfund, billiger verkauften. Das Publikum erwartet aber von heute an eine weitere bedeutendere Preisreduktion, oder es wird sich veranlaßt sehen, ähnlich wie in Baiern, mit Genehmigung des Stadtraths eine Preisbank zu errichten. Sollte sich die Errichtung einer Preisbank in Marktnotizen möglich machen, so wünschen wir ihr den besten guten Erfolg, die ihn die Münchener aufzuweisen hat. Dort kostete in der Fleischbank vom 8.—14. August (soweit reichen unsere Nachrichten nur) Ochsenfleisch 13—14 kr. (37—40 Pf.), Kalbfleisch 9—13 kr. (25—37 Pf.), Kalbfleisch 9—12 kr. (25—34 Pf.) das Pfund. In Schleiz waren gute Gansganschen pro Centner lebend Gewicht mit 11 Thlr., Prima-Waare mit 11 1/2 Thlr. zu kaufen. Gute Voigtländer Ochsen sind gegenwärtig je nach der Schwere das Paar mit 280—250 Thlr. an Ort und Stelle zu kaufen, leichte Waare mit 180—200 Thlr.“

— Vorgeftern Abend gab es auf dem Berroneser Leipzig-Dresdner Bahnstrecke eine freundliche Scene. Ein geborener Dresdner, der lange in Paris gelebt und ansässig gewesen, kehrte jetzt dorthin zurück, um in Kürze wieder zurückzukommen, und sich hier in seiner Heimath für immer niederzulassen, da es ihm in Paris gar nicht mehr gefällt und geschicklich wegen des Nationalhofes dort gar nicht

mehr aufzukommen ist. Freunde und einige „jactide“ Verwandte gaben ihm bis Paris das Geleit, das Coupee war innerlich und äußerlich mit Blumen geschmückt, eine erheiterte Anekdote ward ihm gehalten und sogar Abschiedsmusik gebraut.

— Vorgeftern Nachmittag in der 4. Stunde ist ein in den 30er Jahren stehender Handelsmann aus Nothentkirchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, von der Marienbrücke hinab in die Elbe gesprungen, von einigen Schiffen jedoch lebend wieder herausgehoben worden. Der Mann, welcher seinen Zahlungswahlungen nicht glaubte gerecht werden zu können und deshalb zum Selbstmorde getrieben worden ist, wurde nach dem Stankenhause geschafft.

— Am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr ist ein auf dem Bänsch'schen Neubau in der Waisenhausstraße beschäftigter Maurer, Namens Richter aus Seuplitz, beim Abladen von Sandsteinstufen verunglückt und in bewußtlosem Zustand nach dem Stadtkrankenhaus geschafft worden. Richter war damit beschäftigt gewesen, eine solche Stufe auf einen hölzernen Bod zu legen, war dabei zum Fallen gekommen und hatte die Stufe loslassen müssen. Derselbe war auf den Bod aufgeschlagen, von einander gebrochen und eine d. r. Stunde war dem z. Richter gerade auf den Kopf gefallen.

— Die Nothwendigkeit der Verlegung der Igl. Schloßgassesträgerhalle ist zum zweiten Mal erfolgt. Die erste Verlegung in die nur verlassene Halle war des Verlehrs wegen (sie befand sich in der Nähe vom Schloßportal nach dem Geozenthor), die jetzige nach den Taschenberg soll deshalb erfolgen, weil man den seit 200 Jahren im Igl. Schloß 1. Etage befindlichen Nachsaal eingehen und dafür neben der Officier- und Mannschafswachstube in den neuen Räumen das weitere Wachlocal herstellen will.

— Als vorgestern gegen Abend ein Kutscher aus Loschwitz mit einem Wagen, auf welchem Kohlen geladen gewesen waren, vor einem Hause der Joststraße hielt, schlug plötzlich hinter dem Wagen ein Hund an und gingen in Folge dessen die beiden Pferde mit dem Wagen durch, den Kutscher, der die Zügel nicht loslassen wollte, neben sich herziehend. Die Thiere wurden bald wieder aufgehoben, der arme Kutscher war jedoch so arg contusionirt worden, daß man ihn mittelst Wagens nach Loschwitz zu seinem Herrn schaffen mußte.

— Vermißt wird seit einigen Tagen aus seiner hier auf der Ahnighasse gelegenen Wohnung ein hiesiger Dienstmann. Man bespricht, daß er sich ein Leid angethan haben kann.

— Eine Dame aus Königsberg, welche mit ihrem Gatten, einem wohlhabenden Kaufmann, auf einer Erholungsreise begriffen, in einem Hotel der Altstadt logirte, hat sich vorgestern Nachmittag, während ihr Mann geschlafen hat, aus dem Hotel unter Umständen entfernt, die darauf hindeuten, daß sie ihrem Leben ein Ende zu machen beabsichtigt hat. Die Dame ist 48 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat dunkle Haare und auf der rechten Wange ein Muttermal.

— Bei der Pulvermühle haben vorgestern Abend in der 10. Stunde Soldaten des dortigen Wachcommandos ein Dienstmädchen aus dem Weiserhühnergraben herausgezogen, das behauptete, von dem an jener Stelle über den Graben führenden Steg herab in's Wasser gefallen zu sein. Das Mädchen ist darauf von einem der Soldaten zu ihrer in der Altstadt wohnhaften Herrschaft geleitet worden.

— Vorgeftern Abend fiel eine ältere, schwarzgekleidete, und wie es schien, fremde Dame, auf der Trompeterstraße über einen Stein und ein armer, aber anständiger Arbeiter, der gerade des Weges kam, hob die über den Fall erschrockene, aber sonst unverletzte Frau auf. Als der Mann grüßend davon gehen wollte, erbat sich die Fremde noch dessen Namen nebst Wohnung und — schon am anderen Morgen langte ein gelblichweißer Brief nebst einem freundschaftlichen Dank für die Hilfeleistung, aber ohne jedwede Unterschrift an. Die Freude unter den zahlreichen Familiengliedern des unbemittelten Mannes war begreiflicher Weise keine geringe. Wir bringen dies ebendmüthige Gebahren jener unbekanntem Frau an die Oeffentlichkeit, weil in unseren Tagen die Selbstsucht und der Eigennutz immer mehr überhand nimmt und derartige Beweise von Noblesse zu den größten Seltenheiten gehören.

— Einem jungen Schlossergesellen wurde vorgestern Nachmittag von einem Fabrikarbeiter aus seiner Nachbarschaft eine ungefähre fingerstarke, anscheinende Messingschraube mit dem Ansehen übergeben, das daran befindliche Gewinde wegzufassen, um sie zu etwas Anderem benutzen zu können. Der Schlosser brachte die anscheinende Messingschraube in den Schraubstock und machte sich mit der Feile an die Arbeit. Als er aber kaum einige Feilenstriche gethan hatte, explodirte die Schraube und verletzten den jungen Menschen nicht unerheblich im Gesicht in der Nähe des einen Auges. Bei genauer Untersuchung ergab sich, daß die angebliche Schraube ein Händflüß zu einer Granate war.

— In der vorvergangenen Nacht fand ein Wächter in der Neustadt einen anständig gekleideten Herrn dachbäutig auf einer Promenadenbank schlafen. Er weckte ihn und hörte von demselben, daß man ihm, während er geschlafen, Hut und Stock gestohlen habe. Demselben Herrn ist vor einiger Zeit bereits einmal, während er ebenfalls zur Nachtzeit auf einer Promenadenbank geschlafen hat, der Regenschirm gestohlen worden.

— Vor einigen Tagen verlor ein hiesiger Bahnwärter von der Tannenstraße bis zum Reibinger Lagerkeller eine Brieftasche mit 150 Thalern in verschiedenen Kassenscheinen und 2 Coupons von zwei Steuerloosenscheinen über 500 und 100 Thlr.

— Der seit dem 1. Decbr. 1870 bereits bestehende Subalternbeamten-Stranken- und Verabreichungs-Unterschieds-Verein Zülthita hat seit einigen Tagen unter dem Circulationspersonal der Zülthita- und Mühlwäldertheilen des Inlandes gedruckte Einladungen zum Beitritt in Circulation gesetzt. Und denselben geht hervor, daß der Beitritt jedem gedumten und unbescholtenen Beamten resp. Anwärter, nämlich: Creditanten, Thisten, Compotiristen und Copisten bei Behörden wie in größern industriellen